



4.

KAMMIER KONZERT

CANTUS FIRMUS

Guillaume Dufay, Josquin Desprez,
Johannes Ockeghem,
Erwin Schulhoff, Heitor Villa-Lobos

23. JANUAR 2022, 11:00 UHR
LANDESMUSEUM HANNOVER

STAATSORCHESTER
HANNOVER

BESETZUNG

OBOE **Juri Vallentin**
KLARINETTE **Uwe Möckel**
FAGOTT **Peter Amann**

PROGRAMM

Johannes Ockeghem (um 1420 bis 1425–1497)

Départes vous male bouche

Erwin Schulhoff (1894–1942)

Divertissement (1927)

1. Ouvertüre, 2. Burlesca, 3. Romanzero, 4. Charleston

Josquin Desprez (zwischen 1450 und 1455–1521)

Missa de Beata Virgine

Agnus Dei II

Erwin Schulhoff

Divertissement

5. Tema con variazioni e fugato, 6. Florida, 7. Rondino - Finale

– Pause –

Guillaume Dufay (kurz vor 1400–1474)

Flos Florum

Vergine bella

Heitor Villa-Lobos (1887–1959)

Trio Rio 1921

1. Animé

Johannes Ockeghem

Missa pro Defunctis

Requiem aeternam

Heitor Villa-Lobos

Trio Rio 1921

2. Longuidamente, 3. Vivo

Johannes Ockeghem

Départes vous male bouche

CANTUS FIRMUS

Ohne Worte: Gesang für Holzbläsertrio aus Renaissance und Moderne

Was Beethoven für das 19. Jahrhundert war, war **Johannes Ockeghem** für das 15. Jahrhundert: eine einflussreiche Lichtgestalt und wahre Schlüsselfigur für nachfolgende Generationen von Komponist:innen und Zuhörer:innen. Ockeghem wurde vermutlich um 1420 bis 1425 im flämischen Dendermonde geboren und war später Sänger, zunächst in Antwerpen, danach in der Kapelle von Herzog Karl I. von Bourbon in Moulins. Vor allem aber während seiner gut vier Jahrzehnte andauernden Anstellung als Hofkomponist von Karl VII. und den nachfolgenden Königen Ludwig XI. und Karl VIII. avancierte er zu einer wahren Berühmtheit im französischen Musikleben. Wie Desprez und Dufay wirkte Ockeghem somit fast sein Leben lang im musikalischen Epizentrum der Frührenaissance: Frankreich. Von hier gingen – auch dank ihm – die wesentlichen Impulse für die Entwicklung der frühen Mehrstimmigkeit in ganz Europa aus. Ockeghem wagte sich an Kompositionen von bis dahin unbekannter Komplexität. Sogar eine 36-stimmige Motette soll er komponiert haben, die leider nicht

überliefert ist. Auch zur Entwicklung der Messe als musikalischer Gattung trug er wesentlich bei, wovon der ergreifende Totengesang des „Requiem aeternam“ seiner *Missa pro Defunctis* zeugt. So ist die franko-flämische Schule auch dank Ockeghems wegweisender Kompositionen wie dem nachdenklichen dreistimmigen Chanson *Départes vous male bouche* als ein Ursprung der Polyphonie in die Musikgeschichte eingegangen. An Berühmtheit steht **Josquin Desprez** Ockeghem kaum nach. Sein Geld verdiente der Renaissance-Komponist zunächst als Sänger in der Hofkapelle von Herzog René von Anjou in Aix-en-Provence. Anschließend arbeitete er am Hof von König Ludwig XI. in Paris, wo er vermutlich auch Ockeghem kennen lernte. Später zog Desprez von Engagement zu Engagement durch Europa, arbeitete u. a. in Mailand und Rom im Hause eines kunstliebenden Kardinals, eines Mailänder Herzogs und als Sänger der päpstlichen Kapelle: das typische unstetige Leben der Künstler. Wie Ockeghem war Desprez vor allem ein Meister des filigranen, polyphonen

Chorgesangs und suchte Wege, Technik und Emotionen dabei miteinander zu verschmelzen. Musik und Worte, so seine Vision, sollten in einer Klangkunst vereint werden, die den Zuhörer unmittelbar erfasst – wie in der antiken Vorstellung von der Mousiké, der Verbindung von Klang und Sprache. So vermengen sich in seiner *Missa de Beata Virgine*, die um 1510 entstanden sein muss, im abschließenden „Agnus Dei“ die Stimmen in sanften melismatischen, zum Teil fugierenden Spielereien. Im Mittelteil intensiviert sich der Gesang, bevor sich die Sänger:innen am Ende auf einem gemeinsamen Ton und damit in klingende Einigkeit zusammenfinden.

Komplettiert wird das Renaissance-Dreigestirn im heutigen Konzert durch die Bearbeitungen von zwei Chansons **Guillaume Dufays**, auch er ein wichtiger Repräsentant der franko-flämischen Schule. Für *Flos Florum* griff Dufay auf Verse des berühmten Dichters Francesco Petrarca zurück, die später auch Palestrina zu einer Vertonung für fünf Stimmen inspirierten. Darin wird – wie der lateinische Titel

verrät – die „Blume der Blumen“ mit poetischen Worten besungen und gepriesen: Wer könnte anderes damit gemeint sein als Maria, die Mutter Gottes? Vermutlich entstand die Komposition anlässlich Petrarcas 50. Todestag, und so ist sie auch und vor allem eine Feier der Poesie, die mit der Musik eine kunstvolle Symbiose eingeht. Dabei lässt Dufay in seiner Musik, wie es auch die Madrigalkomponisten seiner Zeit meisterhaft beherrschen, einige Begriffe mit Hilfe von Klangmalerei besonders herausleuchten. Vor allem der obersten Stimme vertraut Dufay anspruchsvolle Verzierungen an, bevor er mit lang gehaltenen Akkorden dem melismatischen Fließen am Ende eindrucksvoll statische Schlusspunkte entgegengesetzt. Auch *Virgine bella* ist ein Lobgesang auf Maria und lässt die drei Stimmen in eine gleichberechtigte seelenvolle wie ausdrucksstarke Interaktion treten. Handelt es sich bei der Musik aus dem 15. Jahrhundert nicht um Originalkompositionen für Holzbläsertrio – die drei Instrumente entwickelten sich in ihrer heutigen Form ja erst vier Jahrhunderte später! –,

sind die beiden Werke des frühen 20. Jahrhunderts für genau diese Besetzung gedacht. Nach den Ausuferungen der Spätromantik mit ihren immer größeren, immer monumentaler besetzten Klanggemälden entdeckten viele Komponisten in einer Gegenbewegung ihre Liebe zu kleinen Formen. Damit verbunden ist eine neue Vielfalt der Formen und musikalischen Klangsprachen: Wiener Schule und Jazz, Dadaismus und Volksliedforschung, Neoklassizismus und politische Agitationsmusik.

Der Prager Komponist und Pianist **Erwin Schulhoff** bewegte sich in diesen musikalischen Zeitströmungen; sein *Divertissement* von 1927 vereint Burleske und Romanze (2. und 3. Satz), Gesellschaftstanz (4. Satz: Charleston), virtuose Kontrapunktik mit Variationentechnik (5. Satz: Tema con variazioni e fugato) und ironische Amerika-Sehnsucht der Goldenen Zwanziger (6. Satz: Florida). In Paris uraufgeführt, schwingen die deutschen Bedeutungen des Titels in dieser Musik: Unterhaltung, Erheiterung, Vergnügung, Lustbarkeit. Im krassen Kontrast zu sei-

nem geistreichen, mitunter grellen Witz („Der göttliche Funke kann wie in einer Leberwurst auch in einem Kontrafagott vorhanden sein“, schrieb er über sein Solo-Stück *Bassnachtigall* für Kontrafagott von 1922) steht das brutale Lebensende des Komponisten: Als Kommunist und Jude im nationalsozialistischen Deutschland verfolgt und als russischer Staatsbürger interniert, starb er 1942 an Tuberkulose in der mittelfränkischen Festung Wülzburg.

Als 1924 erstmals in Paris **Heitor Villa-Lobos'** Trio für Oboe, Klarinette und Fagott uraufgeführt wurde, war das der Startschuss für den Erfolg der ungewöhnlichen Komposition. Die für ihn so typischen südamerikanischen Rhythmen, das angenehme Schweben der Harmonik zwischen Konsonanz und Dissonanz, die dynamischen Grenzerkundungen: Alle diese Zutaten sind in dem 1921 in Rio de Janeiro entstandenen Werk miteinander vermengt. Villa-Lobos hatte als Jugendlicher mit seiner Gitarre unzählige Stunden mit Straßenmusikanten in Rio verbracht und später auf weiten Wanderungen durch

sein Heimatland die Volksmelodien Brasiliens gesammelt. Diese Erfahrungen flossen in seine Kompositionen ein, die aus unbändiger Schaffenswut heraus entstanden, ohne Studium, autodidaktisch, während er sein Geld anfangs meist als Cellist in Cafés und Kinos verdiente. Bald schon war sein Ehrgeiz von Erfolg gekrönt und er stieg auf zu einem der berühmtesten, aber auch umstrittensten Komponisten Brasiliens und zu einer wichtigen Figur für die Entwicklung der brasilianischen Kunstmusik.

Das Bläsertrio entstand am Anfang dieses erstaunlichen Weges und zeigt schon den eindrucksvollen Spagat zwischen europäischer Tradition und brasilianischem Charakter, der das Schaffen Villa-Lobos' sein Leben lang prägte. Er schrieb es kurz vor seinen berühmten *Bachianas Brasileiras*, in denen er Strukturen der Musik Johann Sebastian Bachs mit dem brasilianischen Geist seiner Heimat verband, und wie diese Gesänge changiert auch sein Trio zwischen Lebensfreude und Melancholie und spiegelt das Lebensgefühl eines Landes wider, das wir nur selten mit

klassischer Musik assoziieren. Zwar ist die Komposition in drei Sätzen angelegt, aber nach herkömmlichen (europäischen) Formschemata sucht man vergeblich. Im ersten Satz scheinen durch die Rufe der Oboe Natur-, vielleicht auch Vogellaute in die Musik Einzug zu halten, immer wieder tauchen die drei Instrumente in dissonante Dickichte ein. Der zweite Satz wirkt wie eine langsame Klage, das Finale öffnet unvermittelt eine Welt der synkopischen Verschiebungen und widerborstigen Rhythmen. Wenn man die rhythmisch kreisenden Motive in den Begleitstimmen hört, scheint hier fast schon die später in Amerika entstandene Minimal Music vorweggenommen zu sein. „Die große Stärke seiner Musik ist ihre Spontaneität“, schrieb Corrêa de Azevedo einst über die Musik von Villa-Lobos: „Diese Frische kann den gelehrtesten Hörer wie den naivsten überzeugen, sie bringt ihre Wirkung durch Farbe, rhythmische Energie und die pure Schönheit ihrer Melodien hervor, aber vor allem durch ihre magischen Klangfarben.“

BIOGRAFIEN

OBOE **Juri Vallentin**

Juri Vallentin, geboren in Mainz, studierte an der Hochschule für Musik Nürnberg bei Prof. Clara Dent-Bogányi und am renommierten Conservatoire de Paris bei Prof. Jacques Tys, wo er mit Auszeichnung abschloss. 2019 wurde er Preisträger beim XVI. Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb in St. Petersburg, als erster Oboist in der Geschichte dieses weltweit renommierten Wettbewerbs. 2017 wurde er mit dem Hauptpreis und Publikumspreis des Deutschen Musikwettbewerbs ausgezeichnet. Zuvor erhielt er Preise u. a. beim weltweit höchstdotierten Wettbewerb für Oboe, The Muri Competition in der Schweiz 2016, und 2015 bei der International Oboe Competition of Japan in Tokyo. Als Student war er Mitglied im European Union Youth Orchestra und gastiert heute als Solo-Oboist unter anderem beim Gewandhausorchester Leipzig, den Bamberger Symphonikern, dem Bayerischen

Staatsorchester, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester oder der NDR Radiophilharmonie und ist seit 2015 Solo-Oboist des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. Als Solist war er bereits bei Festivals wie den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Davos Festival oder dem Kurt-Weill-Fest zu hören und spielte u. a. mit Orchestern wie dem Beethoven-Orchester Bonn, dem Niedersächsischen Staatsorchester Hannover, dem Orchester des Mariinski-Theaters St. Petersburg und dem Münchener Kammerorchester. Rundfunkproduktionen beim BR, SWR und NDR dokumentieren seine künstlerische Arbeit. 2018 erschien sein Debüt-Album *Bridges* beim Leipziger Label Genuin. 2021 wurde Juri Vallentin auf die Professur für Oboe an der Hochschule für Musik Karlsruhe berufen.

KLARINETTE **Uwe Möckel**

Uwe Möckel studierte in Freiburg bei Prof. Dieter Klöcker und in Frankfurt bei Prof. Peter Löffler. Er erhielt während des Studiums verschiedene Förderpreise und war Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Von 1988 bis 1998 war er Mitglied des Ensemble Recherche Freiburg, das sich in dieser Zeit zu einem der bedeutendsten Ensembles für Neue Musik entwickelte. Mit dem Ensemble Recherche konzertierte er auf allen wichtigen Festivals in Europa und spielte zahlreiche CDs mit zeitgenössischen Werken ein. Seit 1999 ist Uwe Möckel Solo-Klarinettist des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. Als Solo-Klarinettist arbeitete er auch mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern und dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin zusammen.

FAGOTT **Peter Amann**

Peter Amann, 1991 in München geboren, erhielt seinen ersten Fagottunterricht bei Gabriele Rheineck. Von 2010 bis 2017 studierte er an Musikhochschule Köln bei Prof. Georg Klütsch. Während des Studiums war Peter Amann Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Nach befristeten Anstellungen, unter anderem bei den Augsburger Philharmonikern, Düsseldorfer Symphonikern und Brussels Philharmonic (Flämisches Radiosinfonieorchester), wurde Peter 2017 Solofagottist bei den Niederrheinischen Sinfonikern. 2019 wechselte er in gleicher Position ins Niedersächsische Staatsorchester Hannover.

VORSCHAU

5. KAMMERKONZERT MIT TROMPETEN UND POSAUNEN

Werke von der Renaissance bis zur Moderne

MIT **Stefan Fleißner und Lukas Kay (Trompete), Michael Kokott, Tobias Schiessler und Max Eisenhut (Posaune)**

So, 13.02.2022, 11:00 Uhr, Landesmuseum Hannover

6. KAMMERKONZERT STREICHQUARTETT & KLAVIER

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Streichquartett G-Dur KV 387 (1782)

Alfred Schnittke (1934–1998)

Klavierquintett (1972/76)

Johannes Brahms (1833–1897)

Klavierquintett f-Moll op. 34 (1864)

MIT **Anna-Maria Brödel und Annette Mainzer-Janczuk (Violine), Anne-Caroline Thies (Viola), Marion Zander (Violoncello) und Julia Strelchenko (Klavier)**

So, 27.03.2022, 11:00 Uhr, Vortragssaal im Landesmuseum Hannover

INS MUSEUM!



Lovis Corinth: Bacchanale (1896)

Liebes Publikum!

Die Eintrittskarte für das heutige Konzert gilt auch für den anschließenden Besuch in den Ausstellungen des Landesmuseums. Deshalb stellen wir ein Exponat mit Bezug zum Konzertprogramm vor – wir laden Sie ein zum Dialog von Musik und Museum!

Gerade wurde die Sonderausstellung *Im Freien* bis 26. Juni verlängert. Schauen Sie sich doch mit den Klängen des Holzbläser-Trios im Ohr das **Bacchanale** von Lovis Corinth an: ein ausschweifendes Fest zu Ehren des griechischen Fruchtbarkeitsgottes Dionysos, auf einer eher nord-europäisch anmutenden Blumenwiese! Was wäre ein passenderer Soundtrack zu dieser Lustbarkeit von Rausch und Entrückung als die ironisierten Gesell-

schaftstänze im *Divertissement* für Oboe, Klarinette und Fagott von Erwin Schulhoff?

Das monumentale Ölgemälde aus der zweiten Münchner Phase des Künstlers hat übrigens eine Geschichte, die mit dem Schicksal des 1942 in einem bayerischen Internierungslager gestorbenen Schulhoff korrespondiert. 1936 wurde das **Bacchanale** durch einen Zwangsverkauf seinem jüdischen Besitzer Alfred Michaelis Salomon geraubt. Er selbst wurde 1945 in Bergen-Belsen umgebracht, seine Kinder in Auschwitz ermordet. Nach der Restitution des Gemäldes an die Erben Alfred Michaelis Salomons im Jahr 2016 unterstützte die Kulturstiftung der Länder 2018 den Erwerb für das Landesmuseum Hannover.

IMPRESSUM

SPIELZEIT **2021/22**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH**

Staatsoper Hannover INTENDANTIN **Laura Berman**

TEXT **Anna Vogt, Swantje Köhnecke**

FOTO **Niedersächsisches Landesmuseum Hannover**

KONZEPT, DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß, Lenard Westerberg**

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover

staatsoper-hannover.de